

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

42 (19.2.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-843106](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-843106)

Wilhelmshavener Tagblatt

und

amtlicher



Anzeiger

nebst Gratisbeigabe

„Sonntagsblatt“.

Bestellungen

auf das „Tagblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle kaiserl. Postämter zum Preis von 2,10 Mk. ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu 2,25 Mk. frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaux, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die viergespaltene Corpusszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Amtliches Publications-Organ für sämtliche kaiserl., königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinde Bant.

N^o 42.

Sonnabend, den 19. Februar 1881.

VII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 16. Febr. Im Verkehrsleben der Reichshauptstadt vollzieht sich gegenwärtig eine Umwandlung erfreulicher Natur, die auch politisch von Bedeutung ist, da sie in der Ausbildung Berlins zum Centralpunkt Deutschlands eine weitere Etappe darstellt. Seit etwa Jahresfrist mehrten sich die Ueberfiedlungen großer Häuser aus allen Theilen des Landes nach dem hiesigen Plage. Sie fühlen das Bedürfnis, ihren Kunden im Auslande die Waarenauswahl zu erleichtern, sie von der Unbequemlichkeit längerer Reisen in oft weit auseinanderliegende Fabriksdistrikte zu befreien und eine allgemeine Centralstelle für Großhandel und Export zu schaffen, wie Frankreich und England sie in ihren Hauptstädten schon längst besitzen. Bereits lassen sich aus Provinzialstädten Klagen vernehmen über den Wegzug bedeutender Geschäftshäuser von dort nach Berlin. So sehr indessen derartige Verschwerden in ihrer localen Berechtigung anzuerkennen sind, so werden sie doch den naturgemäßen Proceß der Auffaugung des Handels durch die Hauptstadt nicht hemmen und können füglich neben den größeren Vortheilen des neuen Zustandes nicht Stich halten.

Als sehr wahrscheinlich wird mitgetheilt, daß Hasselmann seinen Sitz im Reichstage nicht einnehmen werde. Es drohen ihm schwere Anklagen, vor welchen ihn das Abgeordneten-Privilegium kaum schützen würde. Dagegen wird Fritsche im Laufe der Session aus Amerika hierher zurück kehren.

Nach der in Abgeordnetenkreisen herrschenden Stimmung haben die Entwürfe, welche bereits im vor. Jahre im Reichstage eingebracht waren, wenig Aussicht auf Annahme; für die Brausteuer ist gar keine Neigung vorhanden, ebenso wenig unter den jetzigen Umständen für eine Verlängerung der Budget- und Legislaturperioden.

„Die Briganten-Königin.“

Erzählung aus der Neuzeit nach wahren Thatsachen von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Halt,“ schrieen die Räuber durcheinander, „das ist wider den Eid, — hast Du etwas gegen ihn, Crocco, so bring es vor den Pfarrer, er allein hat zu richten.“

Der Trunkene fluchte entsetzlich und zückte den Stahl auf den bleichen Lupporelli.

„Was geht hier vor?“ erscholl eine gebietende Stimme, welche den Lärm überdönte, vom Eingang her, und todtensill wurde es plötzlich, als hätte ein Magier seinen Zauberstab über die wüste Gesellschaft geschwungen.

„Der Pfarrer!“ ging es flüsternd von Mund zu Mund.

„Santa Gennaro!“

Der fromme Pfarrer Gennaro Rapo schritt näher und blickte den wilden Crocco, der unschlüssig das Stillet hatte sinken lassen, mit finsternem Ernste an.

„Empörung unter den eigenen Kindern?“ fuhr er langsam fort, „wie oft habe ich Euch das Wort gepredigt: Wenn die Hölle unter sich selber uneins wird, wie soll ihr Reich bestehen?“

„Lupporelli ist ein Teufel,“ knirschte Crocco und seine Augen rollten wild umher, „er will mir die Tita Maria entführen.“

„Lupporelli kann Deine Bande verstärken, mein guter Crocco!“ versetzte der Pfarrer mit sanfter Stimme, „er ist ein guter Junge, nur ein wenig heißblütig und

Man wird sich erinnern, daß den Industriellen, welche sich im vergangenen Jahre an der Ausstellung in Sidney betheiligt hatten, seitens der Reichsbehörden gewisse Zollerleichterungen und Befreiungen bei dem Rücktransport der Ausstellungsgegenstände zugestanden worden waren. Der Bundesrath hat, wie wir hören, beschlossen, dieselben Zugeständnisse auch für die Betheiligten bei der Weltausstellung in Melbourne einzutreten zu lassen.

Es fällt auf, daß im Reichstage bereits sämtliche Einzeletats, aber noch nicht der Hauptetat zur Vertheilung gelangt ist. Ferner wird bemerkt, daß von den beiden nachträglichen Forderungen für das Reichsamt des Innern, welche erst vor wenigen Tagen im Bundesrathe eingebracht wurden, die eine, welche die Ausstattung der neuen Abtheilung für wirtschaftliche Angelegenheiten betrifft, im vorliegenden Specialetat bereits aufgenommen ist, die Forderung für den Volkswirtschaftsrath aber nicht. Welche Gründe hierfür vorgewaltet haben, ist bis jetzt nicht ersichtlich. Schwerwiegende materielle Bedenken müssen in jedem Falle vorhanden sein. Der Etat der Zölle und Tabaksteuer weist gegen das Vorjahr eine Mehreinnahme von 21,399,000 und bezw. 4,209,000 M. sowie für Aversen 424,500 M. auf. Gemäß § 8 des Zollgesetzes vom 15. Juli 1879 (Antrag Frankenstein) wird diese Mehreinnahme von zusammen 26,032,500 M. den Einzelstaaten zugewiesen. Da der preussische Etat nur eine Erhöhung der Reichsüberschüsse um etwa 10 Millionen veranschlagt hat, was auf das Reich berechnet 16—17 Millionen ergeben würde, so zeigt sich hier ein Mehr von fast 10 Millionen. Demnach würde, wenn der Hauptetat die Steigerung der Martikularbeiträge um 25 Millionen bestätigt, welche die Vorlage des Stats an den Bundesrath aufwies, hierdurch die Erhöhung der Ueberschüsse fast voll-

ständig absorbiert sein; es kann also diese Besserung ein nachträgliches Argument für den preussischen Steuererlaß nicht abgeben.

Die „Provinzial-Correspondenz“ sagt: Die bisherige Behandlungsweise der Beratung des Verwendungsgesetzes könne nur die Wirkung haben, daß die Steuerreform wieder ins Ungewisse verschoben werde. Vor dieser Wirkung sei nicht ernstlich genug zu warnen, denn das wichtige Reformwerk dürfe unter dem Wettstreit der Parteien nicht verkümmern. Ein thatächlicher Schritt vorwärts sei gerade jetzt von hoher Bedeutung, und die Regierung sei eifrig bemüht, dem Lande endlich die Segnungen der Reform zu Theil werden zu lassen. Deshalb wolle sie um keinen Preis die Verantwortung für die Verzögerung oder Vereitelung der Reform übernehmen, müsse vielmehr mit aller Entschiedenheit eine schnelle und unzweideutige Entscheidung des Landtags dringend wünschen, weil sie ihrerseits die Entlastung der einzelnen und betreffenden Verbände baldmöglichst herbeiführen möchte. Ueber das Gesetz wegen eines dauernden Steuererlasses sagt die „Prov.-Corresp.“, das Gesetz habe die Zustimmung der Regierung erhalten; die Regierung halte es für ihre Pflicht, für den Entwurf einzutreten, nachdem der Etat nur mit Rücksicht auf den Beschluß des Abgeordnetenhauses diejenige Gestalt erhalten habe, worin er dem Herrenhause jetzt vorliege; das Herrenhaus werde die Hoffnung erhöhen, daß die Steuerreform auch bei weiteren Schritten auf die wesentliche Zustimmung und Mitwirkung der hohen Körperschaft rechnen könne.

Das Kammergericht hat in der Untersuchungs-sache des Grafen Arnim ein Superarbitrium des Medizinalcollegiums der Provinz Brandenburg über den Gesundheitszustand des Angeklagten erfordert. Dieses Arbitrium ist gegenwärtig erlossen und spricht

unvorsichtig. Komm, Tita Maria, mein Täubchen, credenze dem Vater einen Becher Cyperwein!“

Die Brigantine schenkte einen goldenen Pokal voll des funkelnden Weines, trank davon und reichte ihn dem Pfarrer mit den Worten:

„Die heilige Jungfrau segne es Dir, Vater Gennaro!“

„Ich danke Dir, meine Tochter!“ versetzte der Pfarrer, „um Deinetwillen sei dem Crocco die Sünde wider den Bundeseid vergeben.“

Er leerte den Pokal auf einen Zug, warf dann den Mantel zurück und produzierte sich in einem male-riisch reichen Räuber-Kostüm.

Ein wilder Jubel brauste bei diesem Anblick durch die ganze Bande; nur Michel Rapo schüttelte leise den Kopf und trat seinem Bruder Pasquale entgegen, welcher hinter dem Pfarrer eingetreten war und düster in einer Ecke lehnte.

Die Mutter Rapo, eine korpulente Dame in reicher, neapolitanischer Landestracht, beobachtete ihre beiden Söhne und schüttelte verwundert den Kopf. Dann trat sie zu ihnen und sprach besorgt:

„Ihr tragt ja wahre Leichenbittermienen zur Schau, meine Kinder! Ich bitt' Euch, laßt solches den Onkel Gennaro nicht sehen. Was habt Ihr denn? — Setzt Euch an die Tafel und theilt die allgemeine Lust, oder sollte mein Sohn Pasquale über die stolze Marchesa die lieben Brigantinnen vergessen und zu stolz geworden sein, an unserer Freude Theil zu nehmen?“

Pasquale schaute seine würdige Mutter zerstreut an und versetzte leise:

„Weiber gehören nicht in den Rath der Männer, sieh' Dich zu Deiner Gesellschaft, Mutter!“

Diese folgte kopfschüttelnd seinem Rathe. Und so sah man die schönen, von der vornehmen Welt Bisaccia's verhätschelten Töchter der Familie Rapo in dem Kreise der wilden Mordgesellen eine tolle Orgie feiern, bis endlich, als dieselbe sich ihren höchsten Gipfel erreicht hatte, der Pfarrer mit einem gebieterischen „Genug!“ sich erhob.

Dieser Mann besaß eine wunderbare Macht über die Briganten; selbst Crocco zitterte vor ihm und wagte es niemals, dem Pfarrer zu widersprechen oder seinen Anordnungen ungehorsam zu sein.

Diese unheimliche Macht lag in der geistlichen Gewalt über die Seelen, in der Gewalt, zu binden und loszulassen; mit einem Worte in dem Aberglauben des Volkes.

Der geistliche Herr hatte sich rasch wieder in einen Priester umgewandelt und stand mit kalter Ruhe und starrem Blick auf einer Erhöhung, welche eigens zu diesem Zwecke hergerichtet schien.

Auf einen Wink von ihm lag Alles auf den Knien und jetzt ertheilte der fromme Herr in der ungeheuerlichsten Blasphemie der gesammten Nordbande die Absolution für alle begangene Sünden und den Segen der Heiligen.

Wir schreiben keinen Roman in dieser entsetzlich unheimlichen Schilderung, sondern nur die Wahrheit, die wirklichen Ereignisse unserer jüngsten Zeit, wie Italien sie wohl nur allein aufzuweisen hat.

Michel Rapo und sein Bruder Pasquale begleiteten den Onkel Pfarrer nach Bisaccia zurück und bestürmten ihn unterwegs, den vermaledeiten Tedesco Leonardi dem verhängnißvollen Keller zu übergeben.

„Ich darf's der Seraphine nicht zu leide thun,“

sich dahin aus, daß Graf Arnim weder gegenwärtig im Stande sei, eine Gefängnißstrafe von acht Monaten zu verbüßen, noch in Zukunft jemals dazu im Stande sein würde.

Das Siglsche „Vaterland“ ist am 13. sofort nach der Ausgabe konfisziert worden; es waren erst einige hundert Exemplare in der Expedition abgeliefert. Sigl ließ sofort eine zweite Ausgabe mit Weglassung der inkriminirten Stellen erscheinen; auf den weißen Raum ließ er mit großen Lettern: „Konfisziert“ drucken. Der beanstandete Artikel war „Vom Schiengau“ datirt und überschrieben: „Vom König Herodes, dem bethlemitischen Kinder mord, der Judenemanzipation und noch einigem.“ Es war also ein hübsches Duoblibet zu erwarten! Im Verlauf des Artikels wird ein Vergleich gezogen zwischen dem Schicksal des Königs Herodes und dem König von Preußen. Letzterer ist zwar nicht mit Namen genannt, aber es ist unzweideutig auf ihn angepielt.

Nachrichten aus dem Transvaalland zufolge hätte General Colley am Montag Abend eine Anfrage der Boern wegen des Friedens übermittlelt, der Minister rath hätte diese Anfrage gestern berathen und die Antwort darauf abgefertigt. — Die Königin hat den Empfang der holländischen Deputation, welche eine Bittschrift zu Gunsten der Wiederherstellung der Unabhängigkeit des Transvaallandes überreichen wollte, abgelehnt; die Bittschrift wurde dem Staatssecretär des Auswärtigen, Lord Granville, zugestellt.

Opfale.

* **Wilhelmshaven**, 18. Febr. Die Postbeförderung auf der Bahnstrecke Bremen—Oldenburg ist seit gestern Nachmittag eingestellt worden. Die von uns gestern unter einer Correspondenz von Bremen angekündigten, besonders durch Eisstauungen hervorgerufene Gefahr des Ueberlaufens der Dthum über die Deiche muß trotz der unausgesetzten Arbeit und des Auffahrens von Tausenden von Sandsäcken nicht mehr haben verhindert werden können. Die Bremer Südvorstadt, die Neustadt, sowie viele Ortschaften, wie Grolland, Kirchhuchtingen, Mittelsbuchtingen, Brokhuchtingen, Stroh u. s. w. mögen nun mitten im Wasser stehen und ein ungeheurer Schaden erwachsen sein. Menschen und Vieh wird man wohl rechtzeitig überall gerettet haben, da die Katastrophe längere Zeit vorher zu befürchten war. Theile der Bahnstrecken hinter Bremen und Delmenhorst stehen ganz unter Wasser. Die letzte Sendung aller über Bremen kommenden Postfächer traf gestern Vormittag nach 10 Uhr in Wilhelmshaven ein. Infolge der Betriebsstörung werden hoffentlich dieselben jetzt auf dem Umwege über Osnabrück nach hier geleitet werden und steht zu erwarten, daß wir wenigstens heute Abend in den Besitz aller rückständigen Zeitungen und Briefe gelangen.

* **Wilhelmshaven**, 18. Febr. (Theater.) Einem neuen Werke Paul Lindaus gegenüber pflegt der gebildete Theaterfreund erwartungsvoller und mit höher gestellten Ansprüchen hervorzutreten, als dies bei den Erzeugnissen anderer Schriftsteller von Ruf der Fall sein würde. Es hat dies seine volle Berech-

versetzte der Pfarrer nachdenkend, „sie ist in solchen Dingen zu leidenschaftlich und könnte uns allen die Köpfe heiß machen. Der Tedesco ist reich, sie liebt ihn und will ihn heirathen. Je mehr Bande uns an die gute Gesellschaft fesseln, Kinder, desto sicherer ist unsere Zukunft.“

„Mit dem Damoklesschwert,“ murmelte Michel Rapo. „Schaffe den Tedesco auf die Seite, er bringt uns ins Unglück.“ flüsterete er dann mit bitterer Stimme, „der Schiavone muß auf die Bösesumme verzichten. Da es bekannt ist, daß sich der Deutsche bei uns befindet, sprengen wir dann aus, er sei plötzlich abgereist.“

Pfarrer Gennaro wurde von der Unruhe des Neffen selbst angestekt und sagte endlich entschlossen:

„Gut, Du sollst Deinen Willen haben, ich überlasse Dir den Tedesco; die Seraphine wird sich wohl auch beruhigen. Damit wäre Deine Furcht, die wirklich ansteckend wirkt und einem die nothwendige Sicherheit rauben könnte, aufgehoben. Wirf den Tedesco zu den Todten. Was hätten wir dann noch weiter: Du, Pasquale, mit Deiner Marchese. Wie war's doch mit dem Vater oder Oheim, ist er todt?“

„Leider nein, entflohen mit einem deutschen Knaben, dem Bruder unseres Tedesco's.“

„Verdammt,“ rief Michel halblaut, „so taucht das alte Gespenst wieder auf.“

„Nah, was will er erzählen? Nichts weiter, als von dem Ueberfall der Briganten,“ versetzte Pasquale leichthin, um die eigene Unruhe zu verbergen.

„Ganz recht,“ sagte der Pfarrer, „ich verstehe in der That Deine weibliche Furcht nicht, mein Sohn. Nun, mein theurer Pasquale, wie willst Du es mi-

tigung, denn Paul Lindau gehört zu jener Kategorie von Kunstkritikern, die nie völlig zufriedengestellt werden können, die durch ihr peinliches Seciren und Bemängeln aller neuen Bühnenwerke nicht nur für die jüngeren, sondern auch für längst gut eingeführte Schriftsteller ein Graus sind. Worte der Aufmunterung an junge Talente, die sich ans Licht wagen, kennt er nicht. Er schlächtet ihre Produkte einfach ab, wenn er dabei auch nicht selten das Kind mit dem Bade ausschüttet und manchem Genie, das den Weg zur Meisterschaft noch zurückzulegen geeignet ist, die Schaffensfreudigkeit benimmt. — Wir sahen also gestern Paul Lindaus „Gräfin Lea“ in Scene gehen und zwar in einer Weise, daß das Werk des Dichters Einbuße durch die Darstellung nicht erlitt. Wohl hätte man wünschen können, daß Herr Bammann, dessen Spiel wiederum vorzüglich war, etwas besser gelernt hätte, und daß Fr. Stahl, welche die Titelrolle ganz ausgezeichnet wiedergab, auch in der Maske die jüdische Abkunft veranschaulicht hätte. Doch thaten diese Ausstellungen dem Ganzen keinen wesentlichen Eintrag. Herr Neulede spielte den Graf Erich Fregge sehr gut und auch Fr. Wienert führte die Rolle der Paula Fregge nach Vermögen ganz befriedigend durch, während Fr. Werner als Freifrau v. Leesen ihre Aufgabe sehr geschickt löste. Da auch die Ausführung der übrigen Rollen Bemängelungen nicht zuläßt, der Gerichtsdienner Thomas des Herrn Seybold sogar so trefflich ausgeführt wurde, daß diese Scene fast den einzigen erheiternden Moment in dem ganzen Sattigen Stücke bot, so glauben wir zu dem Schlusse kommen zu können, daß, wenn das Stück trotz hoher Aufmerksamkeit des Publikums das letztere weder besonders tief ergriff, noch zu dem sonst gewohnten großen Beifall hinriß, die Schuld nicht an der Darstellung, sondern an Paul Lindau lag. Wir gestehen ja zu, daß Paul Lindau ein Meister in der Behandlung des Dialoges ist, wie er wiederum in seiner „Gräfin Lea“ bewies. Der Aufbau und die Entwicklung des Stückes mögen als vollendet, die Handlung — auf eine Zurückweisung der Borurtheile gegen das Judenthum hinauslaufend — der Zeit ganz besonders angemessen sein. Aber eine Erregung der Gemüther, ein besonders tiefes Mitempfinden wird Lindaus Stück nicht sonderlich hervorrufen. Gefühlswärme zu erzeugen, dazu scheint der strenge Kritiker machtlos zu sein. — Das Theater war gut besucht, galt es doch, ein neues Stück Lindaus kennen zu lernen! — Für nächsten Sonntag hat Herr Adolph wiederum ein besonderes Zugstück ausgewählt und zwar das romantisch phantastische Märchen „Die schöne Melusine“ von Braun, besonders ausgezeichnet durch sehr hübsche Ausstattung sowie durch ansprechende Gesangsnummern.

Aus der Provinz und Umgegend.

(**Müsterfel**. Am Freitag, den 25. d. M., wird unser diesen Winter neugegründeter „Männer-Gesang-Verein“ sein Stiftungsfest feiern. Außer mehreren gut eingeübten zum Vortrag kommenden Singstücken wird auch noch ein Tanzkränzchen veranstaltet werden.

Deiner Marchesa halten? Wann willst Du sie hier heirathen? Ich könnte Euch ja hier in Bisaccia trauen.“ Die Marchesa Cantonelli heirathet Dich nicht, Pasquale!“ sprach Michel entschieden.

„Maledetto, bist Du heute ein Unglücksrabe?“ rief Pasquale zornig. „Woher hast Du diese bestimmte Runde erhalten?“

„Von meinen Augen,“ versetzte Jener finster. „Die Marchesa liebt Dich nicht, sie geberdet sich nicht als glückliche Braut.“

„Ich habe ihr Wort.“

„Aber noch nicht ihre Hand; bis zum Trau-Altar ist noch ein mächtiger Sprung. Gile Bruder, bevor ein Unwetter Dich überrascht.“

„Nun ist's genug,“ gebot Pfarrer Gennaro mit harter Stimme, „alberne Träume haben Dich zum Kopfhänger gemacht.“

„Nein, Onkel,“ Supparelli hats gethan mit seinem Streiche gegen den Major — seit jener Stunde ist die Luft schwüler geworden.“

„Nah, der Major ist wieder hergestellt.“ „Aber er meidet unser Haus und selbst Seraphinens Liebenswürdigkeit vermag ihn nicht zurückzuführen, er sinnt auf einen Anschlag.“

Sie waren vor dem Hause des Pfarrers angelangt und dieser trat rasch mit dem Zeichen des Kreuzes hinein, während die beiden Brüder dem Hause ihrer Mutter zuschritten.

„Willst Du in dieser Nacht noch zu dem Tedesco?“ fragte Pasquale leise.

„Ich schiebe niemals auf, was ich einmal als nothwendig anerkannt.“

„Gut, dann laß mich theilnehmen.“

„Wie Du willst, mein Bruder!“

Hannover. (Allgemeine land- und forstwirthschaftliche Ausstellung zu Hannover 1881.) Die Vorbereitungen haben in der letzten Woche bedeutende Fortschritte gemacht. Das Programm und die Ausstellungsordnung, sowie die erforderlichen Anmeldebogen sind endgiltig festgestellt und von dem Bureau, Friederikenplatz 3, gratis zu beziehen. Der Garantiefonds ist, wie wir hören, bereits zu der Höhe von nahezu 30 000 Mk. herangewachsen und soll nach den Beschlüssen des Ausschusses auf etwa 50 000 Mk. erhöht werden. Durch diese Maßregel ist das Unternehmen umso mehr nach allen Richtungen gesichert, und geben die zahlreich eingehenden Anmeldungen den erfreulichen Beweis, welchen großen Anklang die Ausstellung bei allen Interessenten findet. Die Ausschüsse der einzelnen Abtheilungen haben sich constituirt, ihre Vorsitzenden gewählt und ihre Specialprogramme aufgestellt. Folgende Herren sind die Vorsitzenden der einzelnen Abtheilungen: Abth. I (Pferde): Landschaftsrath von der Benze-Holdenstedt, Abth. II (Rindvieh): Landes-Deconomie-Rath Hoppenstedt-Schlade, Abth. III (Schafe und Schweine): Rittergutsbesitzer von Ilten-Gestori, Abth. IV (Geflügel): Lehrer Ehlers-Hannover, Abth. V (Producte): Rentier Meyer-Hannover, Akazienstr. 8, Abth. VI (Landwirthschaftlich-technische Gewerbe): Dr. Skalweit Hannover, Abth. VII (Maschinen u. Geräthe): Civil-Ingenieur Bodelberg Hannover, Abth. VIII (Verwandte Gewerbe): Baron von Alten-Dassel, Abth. IX (Forstwirthschaft, Fischerei u. c.): Oberforstmeister Nettstadt-Hannover, Abth. X (Lehrmittel, Literatur): Prof. Drechsler-Göttingen.

Sande. Wenn die Bitterung so bleibt, findet am Sonnabend in Sande das große Kloostischeßen zwischen den Aemtern Jever und Barel, resp. Waddewarden und Jemel statt. Der gegenseitige Einsatz beträgt 1000 M. Von Jever aus ist ein Extrazug in Aussicht genommen, jedenfalls findet eine rege Betheiligung statt.

Brake. Der Zimmermann Christian Koopmann von hier ist auf der Reise des Bremer Volksschiffes „Christine“ von Charlestown nach Bremerhaven am 22. Januar durch eine Sturzsee über Bord geschlagen und verunglückt. — Seit langer Zeit öfneten sich am Dienstag unsere Hafenschleusen wieder, um das mit einer Ladung leerer Flaschen von der der Glaschütte Drielake beladene hiesige Schiff „Nilo“, Kapit. Ufing, das nach Belfast und Connahs Quay bestimmt ist, hinauszulassen.

Südliches Jeverland. Am Dienstag den 15. d. M., Morgens 8^{3/4} Uhr, sahen wir am südöstlichen Himmel die sehr selten vorkommende Erscheinung zweier Gegen-Sonnen. Die Sonne war mit einem cirkelrunden Dunstkreis, dem sogenannten Hof umgeben, an deren oberen und östlichen Seiten 2 scheinbare Sonnen etwa eine halbe Stunde hell leuchteten. Im Volksmunde wird eine solche Erscheinung außer Bitterungsänderung als Vorbote von Krieg und Blutvergießen angesehen. Dieser etwas starke Aberglaube ist allerdings dadurch gestärkt worden, als man thatsächlich im Frühling 1870 ebenfalls eine derartige Erscheinung beobachtet hat. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn in den Wirthshäusern (hier zu Sande

Bierzehntes Kapitel.

M a r c o u n d C o r s o .

Leonhardt hatte sich unausgekleidet auf sein Lager geworfen. Die letzte Vergangenheit zog wie ein Traumbild an seinem Geiste vorüber und drohte ihn fast wahnsinnig zu machen.

Er suchte den Schlaf, um diesen wirren Bildern zu entfliehen, und fand ihn nicht; immer auf's Neue verfolgte ihn Arabella's Bild mit höhnischer Geberde, Arm in Arm mit dem Studenten, der ihn in dieses Glend hineingestoßen. Und jetzt suchte nun eine andere Zauberin mit dem Schlangenschleifen der Medea sein Herz zu umstricken.

Nein, in dieser nächtlichen Stunde fühlte er, daß diese beiden Gestalten Truggebilde waren, für welche sein Herz niemals Liebe empfinden konnte.

Leonhardt befand sich jetzt in der Stadt, wohin man ihn, als er so weit genesen war, gebracht, und ihm dort in dem großen Hause ein stilles, entlegenes Zimmer eingeräumt hatte.

Erst zwei Nächte hatte er hier geschlafen, aber in diesen nächtlichen Stunden war's ihm gewesen, als wenn das Haus lebendig würde von geisterhaftem Geflüster, als ob Gespenster umherwandelten, nach Ruhe und Frieden vergebens suchend.

Er wußte nicht, daß Arabella Cantonelli mit seinem Todfeinde unter diesem Dache weilten und in der Stadt bereits als Verlobte galten.

Verschiedene Briefe hatte er nach Deutschland geschrieben, aber noch immer vergebens auf Antwort gehofft.

(Fortsetzung folgt.)

Krug genannt) außer dem tagesüblichen Klootzschießen nur von der fremden Sonne gesprochen wird.

— Unsere Gegend wird gegenwärtig von Büchercolporteurs förmlich überschwemmt. Raum, daß wir eben zwei dieser zungenfertigen Menschen glücklich los sind, meldete sich gestern schon ein dritter. Es handelt sich diesmal auf Abonirung des nach Aussage unübertrefflichen Romans: „Beronika, die Doppelgängerin“ oder der Kampf um Weib und Gold. Eine historische Erzählung aus der Gegenwart von Reicliffe. Der Ankauf der Hefte bringt nicht nur 2 große Prämienbilder gratis, sondern giebt auch das Anrecht zur Erwerbung werthvoller und nützlicher Gegenstände für Haus und Familie, nämlich: eine schöne Regulatoruhr, oder einen goldenen Damenschmuck, oder aber ein Musikwerk in Albumform. Immer was Neues! — Man berücksichtige vor dem Abonnement aber genau, daß die Verleger solcher Hefeliteratur nichts wegnehmen, sondern im Gegentheil glänzende Geschenke machen, selbst dann noch, wenn die Versprechungen gehalten werden sollten, was bekanntlich nicht immer geschieht.

Bremen. Ueber die schreckliche Katastrophe beim Stranden des hiesigen Schiffes „Bremen“ erhält die „W. Z.“ von Hrn. Steuermann Weber, welcher mit den übrigen Geretteten der Mannschaft vorgestern via Leith und Hamburg hier eingetroffen ist, einige nähere Mittheilungen. Die „Bremen“ war am 31. Januar mit einer Besatzung von 20 Personen incl. des Kapitäns aus der Weser gefegelt, und da der zur Zeit Südwest war, so beabsichtigte Kapitän Möller den Kurs nordwärts um Schottland herum zu nehmen. In der Nacht auf Freitag den 4. Februar — seit der Abfahrt von der Weser war das Wetter beständig so dick gewesen, daß astronomische Beobachtungen nicht genommen werden konnten und die Schiffsrechnung allein nach Kompaß und Logge geführt werden mußte — wehte ein schwerer Sturm aus Ost, welcher gegen Morgen noch an Stärke zunahm, so daß die gesammte Mannschaft um 4 Uhr auf Deck bleiben mußte, um die Segel zu bergen. Um 6 1/2 Uhr war diese Arbeit beendet und die Wache des Steuermanns konnte zur Ruhe entlassen werden, während Kapt. Möller sich auf Deck befand und, weil er südlicher zu stehen glaubte, als er in Wirklichkeit war, vor Groß- und Vorkammanderflagel Nr. 3. W. 1/2, W. steuern ließ. Um 7 Uhr rief der Kapitän plötzlich den Steuermann, der angekleidet in seiner Kajüte saß, herauf, da er voraus Land zu sehen glaube. Raum war der Steuermann

an Deck gekommen, als im dichten Schneegestöber auch schon die Brandung zu erkennen war. Sofort gab der Kapitän den Befehl, das Ruder auf zu drehen, allein noch ehe das Schiff vor dem Winde herumgekommen, war dasselbe schon auf die Felsen gerathen, und zwar derart, daß es längs der Felsen lag. Durch den heftigen Anprall war ein großes Loch in die Seite geschlagen, durch welches bereits innerhalb weniger Augenblicke die leeren Petroleumbarrels heraus trieben, die zum Theil von der See wieder an das Verdeck geworfen wurden. Die Brandung brach sich mit fürchterlicher Gewalt über das unglückliche Schiff, jede Welle riß in Stück desselben, sowie einige von der Mannschaft fort, ohne daß die Ueberlebenden gewahr wurden, wo die Gefährten abblieben waren. Bei dem zweiten Stoße schlug das Ruder fort. Ein Theil der Mannschaft befand sich auf dem Hinterdeck, das neben einem terrassenförmig sich erhebenden steilen Felsen lag, der aber zeitweilig ebenfalls von der Brandung überspült wurde. Hier gelang es den sieben Ueberlebenden, sich zu retten. Die Winterkleider und Stiefel abwerfend, um in der freien Bewegung weniger gehindert zu sein, sprang einer nach dem andern auf den Felsen und kletterte auf dem spitzen Gestein, durch Schnee und Eis bis zur Spitze hinauf. Der Steuermann war der Letzte, welcher den gefährlichen Sprung wagte, da ein Schiffsjunge das Schiff nicht verlassen wollte. Leider wurden aber noch zwei von den Leuten, die auf dem Felsen bereits festen Fuß gefaßt hatten, von der Brandung noch fortgerissen. Wo Kapitän Möller geblieben ist, weiß keiner der Geretteten zu sagen, wahrscheinlich wird derselbe von einer Welle über Bord gespült sein. Nach den Aussagen einiger Leute soll er, als das Ruder fortgeschlug, einen heftigen Schlag von dem herumfliegenden Rabe erhalten und aus einer schweren Kopfwunde stark geblutet haben. Die Katastrophe erfolgte so fürchterlich schnell, daß, als Herr Weber noch nicht zehn Minuten nach dem ersten Aufstoßen den Gipfel des Felsens erreicht hatte und nach dem Schiffe hinablickte, von diesem auch keine Spur mehr zu entdecken war. Die Geretteten fanden zunächst in einigen Fischerhütten Aufnahme, wo sie mit einiger Kleidung und Schuhwerk versehen wurden und bis zum nächsten Sonntag blieben. Dann wurde über Felsen und durch Moräste der beschwerliche Weg nach Berwid angetreten, wo der deutsche Viceconsul weiter für die Schiffbrüchigen sorgte und nach Ablegung der Berklarung die Heimbeförderung

derselben übernahm. Die Leute haben selbstverständlich Alles verloren, aber auch von dem Schiffe dürfte wenig oder nichts geborgen sein.

Vermischtes.

— Hünfeld, 9. Febr. Eine heitere Teufelsgeschichte hat sich in diesen Tagen in unserem Kreise zugetragen. Man schreibt darüber dem „Fr. A.“: Bei einer allein wohnenden Wittve in einem Dorfe, welche einige Tage vorher 3600 Mk. eingenommen hatte, erschien Nachts 12 Uhr ein leibhaftiger Teufel und verlangte das Geld. Die Frau bemerkte ihm, daß sie nur noch 600 Mk. habe, da sie 3000 Mk. bereits auf die Sparkasse in Fulda gebracht. Es wurden ihr nun die vorhandenen 600 Mk. abgenommen, die sie willig hergab, und bedeutet, sofort den anderen Tag auf der Sparkasse die 3000 Mk. zu holen, sonst sei es um sie geschehen, der Teufel werde Punkt 12 Uhr in der folgenden Nacht wieder erscheinen. Die Frau wanderte gen Fulda, erfuhr aber zu ihrem größten Schrecken auf der Sparkasse, daß ein so hoher Betrag vorchriftsmäßig gekündigt und dann erst nach drei Monaten ausgezahlt werden könne. Ihre Angst war darob sehr groß und sie entschloß sich, ihr Leid dem Landrathe zu klagen. Dieser beruhigte sie und rief ihr, sich ruhig ins Bett zu legen und den Teufel zu erwarten, das Uebrige werde sich finden. Als derselbe um 12 Uhr wieder erschien, bemerkte ihm die Frau, daß das Geld erst in 3 Monaten beschafft werden könne, womit er zurieden war. Der Teufel kündigte an, er werde pünktlich wiederkommen, und wenn das Geld nicht da wäre, so nehme er sie, die Frau, mit. Blötzlich ertönten aber Stimmen: Teufel! wir wollen dich mitnehmen, und zwei versteckt gewesene Gendarmen packten ihn fest. Bei näherer Besichtigung war der vermeintliche Teufel ein übelberüchtigtes Subjekt des Dorfes, das sich in eine Rindschale gesteckt hatte. Die 600 Mk. fanden sich noch größtentheils vor. Der Bursche wird seine Strafe demnächst empfangen.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Sonnabend: Nm. 3 U. 46 M., Am. 4 U. 13 M.

Fremdenliste vom 18. Februar.

Hotel Deninghoff: Rambke, Kfm. vom Hause G. W. Peters, Hannover; Jungmann, Kfm., Elberfeld; Preller, Direct. der Barelcr Eisen-Industrie, Barel; Neuler, Kfm., Elberfeld; Knippenberg, Kfm., Leipzig.

Amtliche Bekanntmachungen. Submission.

Die Lieferung von 792 Stück Lagerhölzern von je 6 m Länge, 15 cm Stärke und 20 cm Minimalbreite, und 2950 qm Bohlen von je 7,5 oder 15 m Länge, bis zu 30 cm Breite und 5 cm Stärke, soll in öffentlicher Submission an einen Unternehmer vergeben werden.

Liefertermin spätestens 1. April c. Zum Verding dieser Lieferung ist auf Dienstag, den 1. März c., Nachmittags 5 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 15 der Hafenaubau Commission Termin anberaumt, zu welchem Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Lagerhölzern“ frankirt und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen in unserem Geschäftszimmer Nr. 15, sowie in den Expeditionen des „Deutschen Submissions-Anzeigers“ — Berlin SW. Rittersstraße 55 — und der Submissionszeitung „Cyclop“ — Berlin SW. Friedrichstraße 1 — zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. pro Bogen von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 3. Februar 1881.
Kaiserliche Marine-Hafenaubau-Commission.

Bekanntmachung.

Zahlungen bei dem unterzeichneten Depot finden von jetzt ab wöchentlich, jeden Freitag zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags, statt, zu welchem Termine

sich Interessenten pünktlich im Bureau, Adalbertstraße Nr. 6, einzufinden haben.

Wilhelmshaven, 18. Februar 1881.
Kaiserl. Torpedo-Depot.

Privat-Anzeigen. Mobilienverkauf.

Im Auftrag werde ich am Sonnabend, 19. d. M., Nachmittags

2 Uhr anfangend,

im Saale des Herrn Ernst zu Neuhappens verschiedene sehr gut erhaltene Mobiliengegenstände, namentlich:

2 Sophas, 1/2 Duzend Polsterstühle, 1/2 Duzend Wiener Stühle, Rohrstuhl, 7 Tische, 1 Kleiderschrank, 1 Wäscheschrank, Kinderbettstellen, 1 Kinderstuhl, 1 Schaukelpferd, 1 Zengrolle, 2 Salonspiegel, 1 sechsläufigen Revolver, Schildereien, Bücher, 1 Nähmaschine für Schuhmacher und verschiedene andere Sachen,

wegen Einschränkung des Haushaltes öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Wilhelmshaven.
H. Janssen,
Auctionator.

Verpachtung.

Der Proprietair P. Gerriets zum Neuender Altengroden will sein zur Zeit von Albinus Gerriets benutztes, zum Neuengroden belegenes

Haus

mit vielen Gartengründen, da im gestrigen Termine eine Verpachtung

nicht zu Stande gekommen ist, nunmehr unter der Hand zum Antritte auf den 1. Mai d. Js. verpachten und wollen Liebhaber sich ehestens zum Contrahiren bei mir einfinden.

Neuende, 10. Februar 1881.
H. C. Cornelissen,
Auctionator.

Verpachtung.

Zum Antritte auf den 1. Mai 1881 habe ich unter der Hand zu verpachten:

1) eine zum Neuender Altengroden belegene Häuslingsstelle, bestehend aus einem zu zwei Wohnungen eingerichteten Hause und vielen Gartengründen,

2) eine zum Schaardeich belegene Häuslingsstelle mit vielen Gartengründen,

3) die Häuslingsstelle „Potenburg“, Haus mit großem Garten.
Pachtliebhaber wollen sich baldigst zum Contrahiren einfinden.

Neuende, den 10. Februar 1881.
H. C. Cornelissen,
Auctionator.

Holz-Verkauf.

Der Kaufmann Schmeden zu Langwerth, als Gemeindevorsteher der Gemeinde Accum, läßt am

Donnerstag,

den 24. dieses Monats,

Mittags 12 Uhr

präcise anfangend,

8 recht starke Eschenbäume am Wege in Accum, dann 82 Eschenbäume (darunter auch einige starke Stämme), 25 Weiden- u. 36 Ellernbäume am Wege zu Mennhausen bei Accum (Kuh- und Brennholz), öffentlich meistbietend auf geraume Zah-

lungsfrist durch Unterzeichneten verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden, mit dem Ersuchen, sich zu Accum einfinden zu wollen, da dort mit dem Verkauf angefangen wird.

Sengwarden, den 16. Februar 1881.
Hedden, Auctionator.

450 Mark

auf 3 Monat zu sogleich gegen gute Zinsen und doppelte Sicherheit zu leihen gesucht. Gesl. Offerten unter Z. nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Baupläze

sind unter meiner Nachweisung und günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Neubremen.
Fr. Latann.

Zu vermieten

auf 1. Mai eine Wohnung, enthaltend Stube, Kammer, Küche und Bodenraum. Näheres bei Frau Wittve Denker, Neuhappens, Neuestr. 16.

Zu vermieten

das von Auctionator Janssen herührende Haus zu Neuende mit vielen Gartengründen auf nächsten Montag. Näheres bei mir und dem Herrn C. F. Berlage zu Neuende.
Giddens, den 14. Februar 1881.
Greiff.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine Wohnung mit Bad, auch als Familien-Wohnung passend, bei N. Wesenick, Oldenburgerstraße Nr. 1.

Zu vermieten

auf Mai 2 geräumige Unterwohnungen mit Keller, Stall und Bodenraum.
H. Wölbern, Bant, Adolstr.



Letzte große öffentliche Maskerade



am Sonnabend, den 19. Februar,
in den festlich geschmückten Räumen der

BURGHOHENZOLLERN.

Zur Aufführung wird gelangen:

Bruno von Schreckenstein, oder: Die Befreiung der Könne.
Prinz Carneval in seinem Humor.

Tanz der Pirouetten, Harlequins und Clowns.
Der Gastwirth mit seinen Kellnern, oder: Die unerschöpfliche Flasche, große komische Pantomime.

Um 9 Uhr: Große noch nie dagewesene **Masken-Polonaise.**

Zum Schluß: **Große bengalische Beleuchtung.**

Die Musik wird von doppelt besetztem Orchester der Capelle der 2. Matrosen-Division ausgeführt.

Entree für Herren 1,25 Mk., Damen 75 Pf., für Zuschauer auf der Gallerie 75 Pf. Im Parterre haben nur Masken Zutritt.

Den geehrten Besuchern einen höchst genussreichen Abend versprechend, ladet ganz ergebenst ein

J. G. Kaper.

NB. Masken und Masken-Garderoben in großer Auswahl. D. D.



ARION.

Die diesjährige

Maskerade



findet am 19. d. M. im Kaisersaal statt und ist der Eintritt außer den Mitgliedern nur eingeführten Gästen gestattet. Freunde des Vereins haben sich deshalb durch Mitabgabe Karten zu beschaffen und sind dieselben bei Herrn Mößler und bei Herrn Bürger, Neuhappens, zu haben.

Der Vorstand.

Gasthof zum Mühlengarten.

Sonnabend, den 19. d. M.:



Großer Maskenball.



Außer vielen anderen Scherzen wird eine aus 24 Personen bestehende Zigeunerbande bei bengalischer Beleuchtung sich produciren.

Musik von der Capelle der 2. Matrosen-Division.

Masken und Anzüge sind von Nachmittags an zu billigen Preisen im Local zu haben.

Entree für Herren 1 Mk., für Damen 50 Pf., Zuschauer 50 Pf., wobei Damen frei. Letztere können sich nach der Demaskirung am Ball betheiligen. Es ladet freundlichst ein

C. Rehmstedt.

Gmpfehle frisch geräucherten Aal und Kieler Sprotten, Spickgans und Gänsefeulen, vorzügl. Nagelholz, gekochten und rohen Schinken im Anschnitt, Wiener Würstchen, Cervelat, Mett, Plock, Roth-, Leber-, Zungen- und Koch-Mettwurst, Berliner Röllmöpfe, Fischroulade, Caviar, Sardellen, Sardinen in Del etc.

E. Wetschky, Roonstr. 93.

Heute erhielt vorzügliches Honig.

Einladung

zur

Allgemeinen Land- u. Forstwirtschaftlichen Ausstellung in Hannover vom 16. bis 24. Juli 1881.

Programm und Anmeldebogen gratis.

Hannover, Friederikenplatz 3.

Mehrere Mädchen

von auswärts, mit guten Zeugnissen, suchen auf sofort oder später Stellung durch

Frau Buchwald,
Elß, Börsenstr.

Gesucht

ein Mädchen zum 1. Mai, welches kochen, waschen und plätten kann.

Frau Corv. Capitain Weller,
Abalbertstraße.

Belfort.

Zur Arche.

Belfort.

Montag, den 21. Februar:

3. Abonnements-Concert,
ausgeführt von der Capelle des Oldenburgischen
Infanterie-Regiments Nr. 91.

Hierauf: **Ball.**

Entree für Nichtabonnenten 50 Pfg. Anfang 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **C. Schulz.**

Montag, den 21. Februar 1881:

Großer öffentlicher



Masken-Ball.



Anfang 7 Uhr. Demaskirung um 12 Uhr.

Entree

für Herren 1 Mark, Damen 50 Pfg., Zuschauer 50 Pfg.

Letztere können sich nach der Demaskirung am Ball betheiligen.

Masken und Masken-Garderoben sind in großer Auswahl vorhanden.

Lothringen.

Joh. Raschke.

Billig!

Billig!

Damen-Maskenanzüge
zu vermieten bei Frau Langhoop,
Roonstraße Nr. 15.

Empfehle mürbefochende

**Erbsen, Bohnen und
Linsen.**

Neubremen.

Paul Vater.



Freitag u. Sonn-
abend:

fr. Rostfleisch.

A. Tegge,

Belfort, Werfstraße Nr. 6.

500 Mk. zahle Dem,
der beim Ge-
brauch von **R. Kauffmann's**

Zahnwasser

(a Fl. 1 Mk.) jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zähneputzen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine verbesserten

Zahnhalsbänder.

R. Kauffmann, Berlin SW.

In **Wilhelmshaven** nur acht
bei Herrn **J. F. Schindler.**

Gesucht

zur Wartung eines Kindes ein 14—16
Jährige altes Mädchen für ganze Tage.
Frau Feldweibel **Philipp's,**
prov. Caserne 4.

Eine größere Provinzialzeitung sucht
für **Wilhelmshaven** und Umgegend
einen gewandten und zuverlässigen
Local Correspondenten. Offerten
unter **X. Z. 39** befördert die Annoncen-
Expedition von **Büttner & Winter**
in Oldenburg.

Gesucht

zum 15. März c. ein Mädchen für
Alles. Eine gute Köchin bekommt den
Vorzug. **C. J. Arnoldt.**

Gesucht

auf sofort ein Mädchen für Küche
und Haus.

Frau Closter.

Gesucht

Ein schulfreier Knabe sucht sofort
eine Stelle auf einige Stunden des
Tages. **Roonstr. 5, 2 Treppen.**

Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 20. ds., Morgens
8 Uhr: **Übung i. M.**
Das **Commando.**

Schützenhof b. Jever.

Am Sonntag, den 20. d. M.:

Großes

Extra-Casino.

Entree für Herren 1 Mark, wofür
freie Ballmusik.

A. Affeier.

Loose à 3 Mark

zur **Pferde-Lotterie**

(Ziehung am 27. April 1881)
sind zu haben in der **Expedition
des Wilhelmshav. Tageblatts.**

Stube, eleg. möblirt, nebst Schlaf-
kabinett zu vermieten an
1 oder 2 Herren. **Marktstr. 6.**

Zu vermieten

ein möbl. Zimmer nebst Schlaf-
kabinett an 1 oder 2 Herren.
Bismarckstraße 15, 2. Etage.

Zu vermieten

zum 1. März eine möbl. Stube
mit Schlafkabinett.
Lothringen 43, parterre.

Zu vermieten

auf Mai zwei freundliche Wohnungen.
S. Eden,
Bismarckstr. 30, am Park.

Zu vermieten

zum 1. März eine möblirte Stube mit
Schlafkabinett. **A. Tromann.**

Logis für zwei junge Leute mit
zwei Betten und Kleider-
kabinett bei **Hermann Lübben,** Ost-
friesenstraße 23, Ostgiebel.

Annonce.

Ein junger **Commis** sucht zu Dieren
Stellung. Off. bei die Exp. d. Bl.

Den **Fischhändler Bartels** fordere
ich hiermit auf, den von mir auf
seine Rechnung angefertigten vierräderigen
Handwagen gegen Zahlung der Herstel-
lungskosten binnen acht Tagen abzuholen,
widrigenfalls ich anderweit über den-
selben verfügen werde.

Harms, Schmiedemeister.